

Soziale Innovation ist „wenn eine Lücke im Angebot geschlossen wird“¹⁾ – und dabei keine neue Ausgrenzung entsteht.

Zu den Kolumnen von Bernd Marin (2 x 9.9.1999: Sozialmarkt und Wiener Tafel vom 18.8.2009 und Verteilen statt Vernichten vom 14.9.2009). Eine Ergänzung.

Seit 1999 gibt es spezielle Sozialmärkte für „Menschen an der Armutsgrenze (...), damit sie sich das leisten können, was sie zum Leben brauchen“.

Und für alle gibt es seit 2008 den Kapfenberger Lebensmittelmarkt ‚Einer für alle‘ mit einer speziellen Preispolitik: Mit einer sog. Vorteils-card sammeln die einen Bonuspunkte, die anderen bekommen die Waren um 17 % bis 51 % billiger. Die Grenze zwischen ihnen ist mit 942,86 € netto-Monatseinkommen definiert. Trotzdem: alle kaufen dieselben Waren, in derselben Qualität, in derselben Vielfalt, ohne mengenmäßige Begrenzung, für niemanden. Also nicht für die einen unter der Armutsgrenze das, was die anderen über der Armutsgrenze übrig lassen. Und das Wichtigste: keine entmutigende Sonderbehandlung jener auf der armen Seite der Grenze.

Neunjährige Praxis wurde hier innovativ weiterentwickelt: Arm und reich werden nicht getrennt, sondern zusammengeführt, solidarische Auseinandersetzung ist explizites Ziel.

Petra Radeschnig

Jurykordinatorin der SozialMarie – Preis für soziale Innovation

¹⁾ zitiert nach: M.Diebäcker/E.Hammer/J.Emprechtner/M.Jöbstl-Arbeiter, Sozialinnovative Projekte und soziale Integration (2009), Ein Forschungsprojekt mit Unterstützung der Unruhe Privatstiftung, Band III, S.10 (<http://sozialmarie.org/>)